

Die "Weiherib-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierjähriglich einschl. Beiträgegehalt M. 2,40, zweimonatlich M. 1,60, einmonatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weiherib-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzelle oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (mit von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzelle 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Jähne. — Druck und Verlag von Carl Jähne in Dippoldiswalde.

Nr. 242

Mittwoch den 17. Oktober 1917 abends

83. Jahrgang

Zur tunlichst ergiebigen Gewinnung des Blutes von Schlachtieren zu Nutzungszecken wird der Verbot der Verwendung des Blutes von durch Halsstich getöteten Tieren zur menschlichen Nahrung (§ 8 der Verordnung vom 20. Dezember 1910 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 748) bis auf weiteres aufgehoben.

Dabei wird vorausgelegt, daß der Halsstich richtig und ohne Verletzung des Schließendes durchgeführt wird, daß der Schlächter den Hals des Schlachtieres von einer Seite zur anderen quer durchtölt (Querstich). Die für die Fleischbeschaffung verpflichteten Tierärzte und die nichtärztlichen Fleischbeschauer haben auf die ordnungsmäßige Ausführung des Halsstichs mit zu achten und erforderlichenfalls auf die Schlachtenden unmittelbar oder durch Vermittelung der Obermeister der Fleischhersteller eingewirken.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Halschnitt beim Schlachten von Kindern, einschließlich der Rinder, von Schafen und Ziegen nur beim rituellen Schächteln durch den hierzu bestellten Schlächter angewendet werden darf (§ 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über das Schlachten von Tieren; vom 2. Juni 1917 — Reichs-Gesetzblatt Seite 471 —). Diese Beschränkung in der Anwendung des Schlachtstiches bezieht sich nicht auf Rotschlachtungen, bei denen die Ziehung eines Schlächters nicht möglich ist.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Dresden, den 12. Oktober 1917.

Ministerium des Innern.

18. Quittung über die vom 26. April bis 13. Oktober 1917 bei den unterzeichneten Vereinen eingegangenen Spenden für das Rote Kreuz.

1. Frauenverein Reichstädt durch Frau Kantor Brüdner, am 1. 5. 17	5.— M.
2. Desgl. am 29. 5. 17	5.— "
3. Desgl. am 15. 7. 17	5.— "
4. Desgl. durch Frau Pfarrer Herz am 13. 8. 17	5.— "
5. Desgl. am 2. 10. 17	10.— "
6. Bedensammlung Hochzeit Krasselt-Trotzig	16,08 "
7. Zweimalige Auslösung für die Teilnahme an Schössengerichtslösungen von Herrn H. hier	10.— "
8. Pfennigsammlung der Schule Beerwalde durch Herrn Lehrer Faust	6,72 "
9. Beitrag eines Unterhaltungsabends des Junglings- und Jungfrauenvereins hier	28,07 "
10. Sammelstelle der „Weiherib-Zeitung“	5.— "
11. Sühnegelder von Herrn Friedensrichter Schönberger-Ulberndorf	5.— "
12. Unbekannt durch Herrn Buchdruckereibesitzer Jähne	4.— "
Frau L. hier 50 Pf., Unbenannt 5 M.	5,50 "
	110,37 M.
Bisherige Quittungen 21 695,25 "	
	SSa. 21 805,62 M.

Mit herzlichstem Dank an alle edlen Spender wird um weitere Gaben freundlich gebeten.

Dippoldiswalde, am 15. Oktober 1917.

Der Albertzweigverein. Der Zweigverein vom Roten Kreuz.
Frau v. d. Plantz. Bürgermeister Jähn.

Saatkartoffeln.

Nach Ziffer 3, 4 der kürzlich in den Amtsblättern abgedruckten Ausführungsverordnung des Reg. Ministeriums des Innern zur Bekanntmachung des Reichskanzlers über Saatkartoffeln aus der Ernte 1917 ist die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatkartoffeln innerhalb eines Kommunalverbandes nur gegen Saatkarte gestattet, deren Ausstellung vom Erwerber unter Angabe der Menge beim Kommunalverband zu beantragen ist. Wegen des weiteren wird auf die Bestimmungen obiger Ausführungsverordnung verwiesen.

Dippoldiswalde, den 14. Oktober 1917.

Nr. 5684 Mob. II. Der Kommunalverband.

Much Du, bedächtig und überleglam, wirst in letzter Stunde noch geben und Kriegsanleihe zeichnen. Du weißt doch: „Sie können uns nicht unterlegen, sagt Hindenburg!“

In letzter Stunde!

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblick am meisten not tut. Noch immer gibt es Leute, die an nichts anderes, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in törichter Verblendung zuerst sich selbst und das Glück ihrer Familie gefährden.

Es ist ja wahr, es steht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zeiten sind hart. Draußen an der Front rast der Krieg in unerhörter, unverminderter Wucht seinen blutriesenden Weg weiter und daheim stellt das Leben ebenso blutige Proben an die Herzen, wie an den Magen jedes einzelnen.

Es ist schlimm, daß uns allen der Brotkorb so hoch gehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Produzent nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Kohlenknappheit, Kleidungsfrage,

und so viele andere Kriegsfolgen und Kriegsnotwendigkeiten nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsre Helden da draußen nicht standgehalten hätten, wenn unsre wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Front und Heimat mit dem Nötigsten zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die gleichen Schrecknisse, die Ostpreußen, Galizien und jetzt schon seit Jahren das ehedem so blühende Nordfrankreich erbulden müssen, über die gesegneten deutschen Gauen hereingebrochen wären?

Gäbe es dann mehr zu essen? Gäbe es dann weniger Steuern? Hätten wir dann mehr Freiheiten wie heute? Oder würden sich dann erst unsre heutigen kleinen Nöte ins Riesenhohe steigern, erst dann sich der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Helden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müssten und unter denen unsre Kinder und Kindeskinder das Lachen niemals lernen könnten!

Was alldem geht hervor, daß uns gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagts es, daraus hin noch zu sagen, die Kriegsanleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse,

wenn keine Kriegsanleihe mehr gezeichnet wird. Wer hat daraufhin noch den Mut, mit solch törichtem Gedanke die Geschäfte unserer Heinde zu besorgen? ...

In letzter Stunde noch eine leichte Mahnung an die Säumigen, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Bekannt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eigenes Schicksal, an das Bild Eurer Kinder, Eure Eigenliebe, Eure Selbstbehaltung wills, daß Ihr Euer Geld dem Vaterlande leistet, das Euch dafür das kostlichste gewährt, was es gibt: Ein gesichertes Heim, eine aussichtsreiche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mithilflos zu haben an der Herbeiführung eines glückverhegenden Friedens.

Zeichnet, soweit Ihr könnt, und wenn Ihr schon gezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungsschluß steht vor der Tür, beeilt Euch! Es gibt jetzt nichts wichtigeres! Ihr tutt nicht für andere, Ihr tutt nur für Euch selbst!

Früherlich haben unsere Brüder draußen auf Feindeseide die deutsche Heldenmauer gebaut. Eisert ihnen nach in der Heimat! Schließt Euch zusammen zu einem Eisenring hinter der Front und zeichnet Kriegsanleihe: „Durch kommen sie nicht!“

Sie Luthjahre soll Luthers Kreuz uns Vorbild sein, allen Nöten zum Kreuz zeichnen wir Kriegsanleihe, uns und unseren Kindern zum Schutz!

Der deutsche Dank für den deutschen Bauern.

Es ist wahr, der deutsche Bauer, die gesamte deutsche Landwirtschaft hat auch im dritten Kriegsjahr bewiesen, daß Deutschland wirtschaftlich nicht untergehen kann. Er hat für das Brot des deutschen Volkes gesorgt, er hat seine Erzeugnisse hingegessen, um die Auszuckerungspolitik der Feinde zu verhindern. Und das deutsche Volk hat ihm dafür Dank gewußt. Draußen stehen Deutschlands Helden, Söhne und Töchter die Scholle des deutschen Bauern. Das ist deutscher Dank! Und der Friede muß bei dieser Einmütigkeit des Heeres mit dem Bauern nahe rüden. Es sind so viel hohe unerbringbare Güter dafür hingegessen worden, daß das Werk vollendet werden muß. Dazu braucht der Staat Geld. Und wieder fordert er den deutschen Bauern auf, auch hier seine Pflicht zu tun und durch die Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe mit den deutschen Freuden herbeizuführen.

Dertisches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. Morgen Donnerstag vormittag noch einmal bietet sich Gelegenheit, bei der Schulparaffasse Kriegsanleihe zu zeichnen! Wer noch nicht getan hat, auch nicht an anderer Stelle, versäume diese letzte Gelegenheit nicht. Die Zeit kommt sicher, wo der sich schämen wird, der heute abseits steht, obwohl er mittun könnte. Dazu aber in Dippoldiswalde nur wenige nicht können, dafür sorgt die Schulparaffasse, die Beträge schon von einer Mark an entgegennimmt.

— Wir wollen nicht unterspielen, alle Interessenten auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß laut Bekanntmachung des Stadtrats der Höchstpreis der Ziegenmilch für Dippoldiswalde auf 35 Pf. festgesetzt wurde, daß er also im ganzen Bezirk gleichmäßig ist.

— Bei Friedensschluß wird die Heeresverwaltung voraussichtlich in der Lage sein, aus ihren Beständen Materialien aller Art, Pferde, Fuhrwerke, Geschütze, Geräte usw. läufig abzugeben. Um den Interessenten die Zahlung zu erleichtern, ist in Aussicht genommen, auf Wunsch der Räuber die Bezahlung durch Abgabe von Schulverschreibungen und Schaganweisungen bei verschiedenen deutschen Kriegsanleihen zuzulassen. Ob die Kriegsanleihe zum Nennwert oder zum Ausgabekurs dabei verrechnet werden wird, wird seinerzeit zu entscheiden sein.

— In der letzten Vorstandssitzung des hiesigen Bezirksverbandes des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Fecht-Schule“ wurden den beiden in der letzten Landes-Hauptversammlung zu Landes-Ehrenmitgliedern ernannten Herren Stadtbaumeister Schubert und Monteure Hornuff durch den stellvertretenden Vorstandsherrn Herrn Stadtrat Thorning die Urkunden und Abzeichen mit anerkennenden Worten für ihre mehr als 25jährige Tätigkeit als Mitglieder des Vorstandes überreicht und ihnen der Dank des Verwaltungsrates und Vorstandes für ihre treue, hingebende Arbeit im Interesse der Wohltätigkeitsbestrebungen zum Ausdruck gebracht. Ferner wurde beschlossen, wie im Vorjahr auch in diesem Jahre eine Werbelisten in der hiesigen Einwohnerschaft in Umlauf zu legen, um neue Mitglieder zu gewinnen und bisherige Freunde der guten Sache zu erhalten, damit der Verein in die Lage versetzt wird, seinen Zweck, Not unter den verschämten Armen zu lindern, erreichen zu können.

— Die Nacht zum heutigen Mittwoch war für diesen Herbst und den bevorstehenden Winter die erste, in der das Thermometer unter den Nullpunkt sank, zeigte daselbe doch am Morgen an besonders dem Lustzuge ausgelegten Stellen 20° R. Kälte, und starker Reif bedeckte alle Fluren und Baulichkeiten.

Liebenau. Ein in der Familie des hiesigen Kirchschullehrers eingetretener Krankheitsfall ist die Ursache davon, daß die Herbstferien an der Volksschule um 1 Woche verlängert werden müssen.

Dresden. Der Landeselektrizitätsrat trat unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geh. Rat Dr. Just am 13. d. M. im Kgl. Finanzministerium zu seiner 2. Sitzung zusammen. Zur Beratung stand der vorbehaltlich ständischer Genehmigung abgeschlossene Vertrag des Staates mit dem Gemeindeelektrizitätsverband Pirna wegen Erwerbung von Aktien der Elbtalzentrale A.-G. in Pirna. Der Landeselektrizitätsrat stimmte dem Erwerb zu und erklärte sich damit einverstanden, daß der Vertrag dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werde. Weiter nahm der Landeselektrizitätsrat Kenntnis von der am 12. d. M. zustande gekommenen Einigung zwischen dem Kgl. Finanzministerium und der Stadt Dresden sowie dem Überlandstromverband Gröba wegen Baues einer Fernleitung Striesen-Dresden und wegen späterer Belieferung Dresdens und des genannten Überlandstromverbandes mit staatlichem Strom. Der Grundgedanke des vorgenannten Vertragsentwurfes wurde gebilligt. Die noch zu ver-

einborenden Ausführungsbestimmungen sollen dem Landeselektrizitätsrat zur Kenntnisnahme vorgelegt werden.

Leipzig. In einer der letzten Nächte ist in Leipzig-Probstheide aus einem der etwas abseits vom Wohnhaus gelegenen Stalle ein etwa 2½ Zentner schweres Schwein an Ort und Stelle abgeschlachtet und mittels eines Herdegeißlers nach der Stadt zu fortgebracht worden. Außerdem haben die frechen Diebe noch 15 Stück Kaninchen, die sich ebenfalls im Stalle befanden, mitgenommen. Der Eigentümer des Anwesens, sowie seine Angehörigen haben von dem ganzen Vorgange nicht das mindeste gemerkt. Der Schaden des Besitzers beläuft sich auf annähernd 600 M.

Eugau. Der Gemeinderat in Eugau beschloß, wieder an die Kriegerfamilien eine Kartoffelpende zu verteilen. Kinder von ein bis sechs Jahren erhalten je einen halben und alle anderen Personen je einen Zentner Kartoffeln geschenkt.

Stollberg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat sich auf dem Gottes-Hilfe-Schacht in Neuölsnitz ein schweres Grubenunglück ereignet. Durch Reihen des Seiles wurden 2 Personen getötet, eine am Kopf schwer verletzt, eine weitere Person kam mit dem Bruch eines Fusses davon.

Ailingenthal. Von der Finanzwache wurde am Sonnabend auf der nach Gräslitz führenden Ailingenthaler Straße ein Schmuggler angehalten, der 10 000 ausländische Zigaretten bei sich hatte. Sie wurden beschlagnahmt.

Gersdorf. Die elektrische Überlandbahn Hohenstein-E.-Gersdorf-Dösen i. E. beabsichtigt, die Fahrpreise abermals zu erhöhen.

— Der Gemeinderat beschloß, die Wasserssteuer vom Jahre 1918 ab zu erhöhen, und zwar sollen die Pauschalzölle nicht, wie bisher, nach dem Mietwert, sondern nach den Zimmerflächen bemessen werden.

Wie bei verschiedenen Völkern das Brot gebacken wird.

Der Krieg ist schon von jeher ein guter Lehrmeister gewesen. Auch bezüglich der Herstellung des Brotes hat er uns einen neuen Weg gewiesen. Wer hätte in Zeiten des Friedens daran gedacht, Brot aus Kohlrüben zu backen. Aber Not macht erforderlich. In diesem Augenblick mag es interessant sein, zu erfahren, wie andere Völker ihr Brot backen. Fangen wir einmal im hohen Norden bei den Lappländern an. Dieser Vollsämann bereitet sein Brot aus Hafergrütze, die er mit Fichten- und Tannenrinde mischt. Die Hafergrütze und die Rinde werden ganz fein gemahlen, in große, flache Ruchen gesormt und dann über dem offenen Feuer gebacken.

Im nördlichen Schweden mischt man Hafer und Gerste zum Brotteig. Die unteren Vollschichten backen aber nur zweimal im Jahre. Den Vorrat speichern sie auf. Dadurch wird solches Brot ihnen sicherlich nicht zu einem Genussmittel, sondern dient einzig und allein der Ernährung.

Die Isländer sind in ihren Ansprüchen noch bescheiden. Sie sammeln das Moos der Felsen sorgfältig auf und mahlen es, wenn es genügend an der Sonne getrocknet ist, zu einem feinen Mehl, aus dem sie dann das sogenannte Brot herstellen.

In Sibirien und im nördlichen China bäckt man das Brot aus Buchweizen, im südlichen China und in Japan aus Reis und Hirse. Dieselben Stoffe benutzt man auch — wenn auch nicht in dem ausgedehnten Maße — in Ägypten, Arabien und Kleinasien.

In Persien benutzt man Reismehl und Milch zum Brotdicken. Ganz eigenartig sind in diesem Lande die Badösen. Sie gleichen in ihrem Aussehen kleinen in die Erde gegrabenen Tonnen. Die Seitenwände dieser Tonnen sind glatt ausgemauert. Will man nun darin das Brot backen, so wird auf dem Boden ein Feuer angezündet. Durch dieses Feuer sollen die Seitenwände erhitzt werden. Ist das genügend geschehen, so wird der Teig in flache Blätter gerollt, und diese Blätter werden dann schnell an die Seitenwände geworfen, solange, bis der Teig „gebunden“ ist. Solches Brot soll sehr wohlgeschmeidig und auch nahrhaft sein.

Einen Unterschied zwischen „Brot der Reichen“ und „Brot der Armen“ kennt man in Venezuela. Das Brot der Reichen ist Weizenbrot; die ärmeren Massen begnügen sich mit „Strapas“, einem Gemisch aus Maisgrütze mit Schmalz und Wasser, im Aussehen Eiern gleichend. Die ganze Masse ist höchst säuerlich, fleißig und schwer verdaulich, da in den meisten Fällen die Wärme, durch die es gebakken werden soll, nicht bis ins Innere reicht.

Da stehen wir mit unserm deutschen „Kriegsbrot“ weit aus oben an.

G. M.

Patentschau.

(Aus den amtlichen Veröffentlichungen, zusammengestellt vom Patentbüro D. Krüger & Co, Dresden, Schloßstr. 2.)

Bernhard Gössel, Frauenstein; Objektivverglanz (ang.).

Pal.). — Willy Pausch, Schmiedeberg; Festigkeitsprüfer für Zigarettenstränge (Gem.).

Vekte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 16. Oktober. (Amtlich) Neue U-Boots-Erfolge: „U 39“ unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Fortmann hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar 5 wertvolle Dampfer mit über 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3062 Tonnen), „Merario“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4385 Tonnen), „Aceria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hikosan Maru“ (3455 Tonnen). Die innerhalb von drei Tagen versenkten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohle geladen, davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schweres Eisenbahnunglück.

Schönhausen a. d. Elbe, 16. Oktober. Heute morgen gegen 5 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhof Schönhausen a. d. Elbe ein großes Eisenbahnunglück. Ein Herrenzug, der mit Schulkindern dicht besetzt war, fuhr wahrscheinlich infolge Überschreitens der Weichenstellung, auf einen stegenden Güterzug auf und wurde teilweise zertrümmert. Bisher wurden 25 Leichen von Schulkindern geborgen. Ferner wurde ein Bremser als tot festgestellt. 14 Verletzte wurden mittels Hilfszuges in das Krankenhaus gebracht. Eine Gerichtskommission ist eingetroffen, um den Tatbestand aufzunehmen und die Schuldfrage zu klären.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

Genua, 16. Oktober. Kaiser Wilhelm ist gestern vormittag in Konstantinopel eingetroffen. Um 10½ Uhr traf der Sultan am Bahnhof ein, gesolgt von dem Thronfolger und seinem Hofstaat, und erwartete am Ende des Bahnhofs seinen hohen Gast. Die beiden Monarchen begrüßten einander überaus herzlich. Kaiser Wilhelm bestieg dann mit dem Sultan den Galawagen, in dem gegenüber Bizegeneralissimus Enver Pascha Platz nahm, und hielt unter den begeisterten Rundgebungen einer ungeheuren Menschenmenge seinen Einzug in die Stadt.

Oesterreich verzichtet auf weitere Friedensbemühungen.

Wien, 16. Oktober. Laut mehreren Blättern ist durch die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Asquiths und Ribots nach Auffassung hiesiger diplomatischer Kreise die Friedensaktion der Mittelmächte zum vorläufigen Abschluß gekommen. Durch Ablehnung ihrer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Durchsicht (Erweiterung! D. Sch.) der Kriegziele sprach.

Eine Friedensaktion Kerenski.

Stockholm, 15. Oktober. Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ wird in den diplomatischen Kreisen Russlands damit gerechnet, daß Ministerpräsident Kerenski voraussichtlich im Laufe des Winters eine Friedensaktion der Mittelmächte zum vorläufigen Abschluß bekommen. Durch Ablehnung ihrer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Durchsicht (Erweiterung! D. Sch.) der Kriegziele sprach.

Gerücht von einer Seeschlacht.

Von der schweizerischen Grenze, 17. Oktober. In London wird nach einem Telegramm des „Secolo“ das Gerücht herumgetragen, zwischen der deutschen und russischen Flotte sei eine Schlacht im Gange.

Bevorstehende Räumung von Reval und Helsingfors.

Basel, 17. Oktober. Französische Blätter vermuten, daß das russische Hauptquartier nach der Gegend von Dorpat verlegt würde. Man dürfe darüber nicht erstaunt sein, wenn Kerenski im Großen Hauptquartier Vorbereitungen zur Räumung von Helsingfors und Reval treffe.

Englische Repressalien gegen Schweden.

Basel, 17. Oktober. Wie der „Popolo d’Italia“ aus Rom vernimmt, bedenkt die englische Regierung die gegen Holland angewendeten Repressalien auch gegen Schweden anzuwenden, wenn sich Schweden nicht bereit erklärt, die Beziehungen mit Deutschland in demselben Maße einzuschränken, wie es von Holland verlangt wurde.

Wettervorhersage.

Weitest heiter und trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Saubere Briefkarten liefert Carl Zehne.

Das konzentrierte Licht



Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Eingeständnisse.

Die englische Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumsschiff „Begonia“, das bedeutend übersägt ist, muß jetzt als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden, gesunken. Fünf Offiziere und 51 Mann sind dabei umgekommen.

Großer U-Boot-Erfolg.

Der Dampfer „Medie“, der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsrumpf untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von Algiern, Soldaten und eingeborenen Arbeitern, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermissten beträgt 250.

Italienischer U-Boot-Kampf.

Der italienische Flottenbericht behauptet, daß ein italienischer Postdampfer am Sonnabend abend in den sardinischen Gewässern einen heftigen Geschützkampf mit einem U-Boot gehabt habe. Es gelang dem Dampfer, sich zu retten. Er hat zwei Tote und mehrere Verwundete an Bord.

Bon den Fronten.

Amtlich. Großes Hauptquartier. 16. Okt. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern glich der an den Portagen.

Größere Infanterieläufe fanden nicht statt; Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois, abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Wieder war der Artillerieläufp nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft; auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen gegen die von uns nördlich der Mühle von Bauclette kürzlich gewonnenen Gräben.

Mehrere Erkundungsgesichte verließen für uns günstig. Westlich der Suippe holten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtrupps eine größere Anzahl von Gefangen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen.

Die Feuerfähigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Rathen auf Deli kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in Besitz des Hauptteils der Insel.

Auf der nach Süden auslaufenden halbinsel erworbene leisteten die dort abgeschnittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermögen. Bei den Kämpfen um den Brüderkopf von Orissar am Strand von Deli wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden. Versprengt werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vortrefflicher Führung der unter Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichsten Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Nigaischen Meerbusen sind die Inseln Kunò und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene überliehen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

*

Die schweren Verluste der Engländer.

Im „Manchester Guardian“ untersucht der militärische Mitarbeiter die Gründe für die bemerkenswerte Zunahme der Verluste an höheren Offizieren der britischen Armee und aller Offiziersklassen der Artillerie. Er stellt fest, daß sie zurückzuführen seien auf das neue deutsche Verteidigungssystem in der Losenfront und in der geschickten Aufführung von Maschinengewehren. Dies mache die Anwesenheit der höheren Offiziere in der vordersten Linie und ein ratsichtloses Vorgehen der Artillerie (d. h. gegen die eigene Linie „ratsichtlos“) notwendig.

X—X—X—X—X—X—X—X—X—X—X—X
Wer sein Vaterland liebt, zeichne Kriegsanleihe.
X—X—X—X—X—X—X—X—X—X—X—X

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wichtige Torpedierung.

Der englische Dampfer „Vati“ mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Überlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man befürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Minen in der Donau.

Aus dem österreichischen Kriegsressort wird

gemeldet: Die erste Monitor-Division unternahm am 22. September eine Übungsfahrt von Cernavoda nach Braila (also auf der unteren Donau zwischen der Dobrudscha und Rumänien). Auf der Rückfahrt wurde das Minenräumsschiff S. M. Monitor „Inn“ von einem in Seenot befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. „Inn“ folgte dem Notsignal und wendete gegen den Schlepper; noch etwa 300 Meter von ihm entfernt, war „Inn“ eben in Begriff Unter zu werfen, als unter seinem Bug eine heftige Explosion erfolgte. Der Monitor war auf eine Flugmine geraten; trotzdem das Gewässer dieser Gegend sehr oft nach Minen abgesucht worden war und der regelmäßige Schiffssverkehr sich anstandslos abspielte. Es gelang, den Monitor in selches Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Der Flottillenstabshof Korvettenkapitän Max Ritter von Förster war in seiner Kabine im Bordschiff und konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Ein Unteroffizier, der mit acht anderen Leuten über Bord geschleudert worden war, versank, ehe das Rettungsboot ihn erreichte. Sogar sind seine Verluste zu beklagen. Drei Mann waren schwer, fünf leicht verwundet. — Die sogleich eingeleiteten Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche des Korvettenkapitäns von Förster konnte erst am 10. gebragen werden.

Russisches Wirtschafts-Glück.

Wie die Londoner „Times“ berichtet, führte auf der Jahrestagung der Russischen Petroleumgesellschaft der Vorsitzende nach einer Darlegung der traurigen geschäftlichen Lage folgendes aus: Er sähe nicht ein, warum die Gesellschaft ihre Geldmittel weiter verschwenden sollte; er selbst würde lieber die völlige Schließung der Petroleumquellen empfehlen. Es sei gegenwärtig beim besten Willen unmöglich, Geld zu verdienen, und daher empfehlenswerter, mit den vorhandenen Geldmitteln hauszuhalten und bessere Zeiten abzuwarten, als sich mit den übertriebenen Forderungen der Arbeiter zu befassen.

Militärzwang für Neutralen.

Mehrere schwedische Zeitungen veröffentlichten einen Brief eines Schweden aus Wästerås, in dem dieser mitteilt, daß ein Sohn von ihm, der im Mai 1916 nach den Vereinigten Staaten fuhr, inzwischen zwangsweise in New York zum Militärdienst eingezogen wurde. Nach diesem Schreiben sind tatsächlich schon 5000 Schweden im Staate New York eingezogen worden.

Die Geister der „Lusitania“.

Die Versenkung des Riesendampfers „Lusitania“ ist s. St. erfolgt, weil das Schiff trotz seiner etwa 1000 Passagiere Munition an Bord hatte. In Amerika ist das immer bestritten worden. Aus den Kreisen der damaligen Opfer dieser Katastrophe droht dem Präsidenten Wilson jetzt eine rächende Bloßstellung: Der amerikanische Senator La Follette wird Dienstag, wie berichtet, vor einer Senatskommission erscheinen, um über seine in St. Paul gehaltene Rede mehreres mitzuteilen, in der er erklärte, daß es dem Präsidenten bekannt gewesen sei, daß das „Lusitania“ Munition transportierte und daß das Schiff keine Passagiere hätte an Bord nehmen dürfen. La Follette verlangt eine Untersuchung durch den Bundesgerichtshof.

Der Friedens-Sozialismus in Italien erstarbt.

Der kriegsgegnerischen sozialistischen Partei Italiens sind, wie dem Mailänder „Avanti“ zu entnehmen ist, in letzter Zeit mehr als 50 neue Ortsgruppen beigetreten. Der leitende Ausschuß der Mailänder Gewerkschaftskammer hat den Protest gegen die seinerzeitige Verweigerung der Bäume für den internationalen Gewerkschaftskongress in Bern gutgeheissen und zwei Abgeordnete beauftragt, die Regierung in der Kammer darüber zu interpellieren. Die jüngsten Berichte der Mailänder Blätter über die parlamentarische Frage lassen deutlich erkennen, daß die neue friedensradikale 47er Gruppe zusehends anwächst und infolgedessen mutig für ihre Sache einzutreten wagt.

Das Auwachsen der Anarchie in Russland.

Wie der Pariser „Temps“ berichtet, hat die provvisorische Regierung auf Grund eines Berichtes des Ministers des Innern Rikitin, der das Auwachsen der Anarchie in zahlreichen Provinzen feststellte, beschlossen, in allen von Unruhen besetzten Bezirken Sonderauschüsse zum Kampf gegen die Anarchie zu wählen und dazu die am Orte befindlichen sozialdemokratischen Organisationen heranzuziehen.

Weitere Einberäumungen in Amerika.

Das Pariser Sensationsblatt „Matin“ meldet aus Nework: Wahrscheinlich wird das zweite Kontingent der amerikanischen Armee im Laufe des September oder Oktober einberufen werden. Die Mobilisierung des ersten Kontingents von 687 000 Mann scheint unvergänglich zu sein.

Kerenski frank im Hauptquartier.

Kerenski ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

Die Königin von Rumänien, die Urheberin des Eingreifens Rumäniens in den Krieg, ist an Typhus erkrankt.

Nach der neuesten englischen Arbeitsstatistik müssen die Arbeiter in den Spielkartenfabriken täglich Überstunden machen müssen.

kleine Kriegsnachrichten.

„In Petersburg hat sich herausgestellt, daß die russische Regierung bei „Matin“, bei „Figaro“ und bei einigen anderen „redlichen“ Schreibern der Boulevards „abonniert“ war: sie zahlte für zehntausend Nummern und erhielt eine einzige.

Der an der Front tödlich abgestürzte italienische Flieger Olvari war nach dem Urteil seiner Vorgesetzten der tüchtigste aller italienischen Kampfflieger.

Wie die „Agencia Americana“ meldet, werden in Brasilien Abteilungen von Freiwilligen ausgebildet, um an der Westfront zu kämpfen.

Am 25. September haben in der großen mittelenglischen Industriestadt Glasgow wegen Mangels an Nahrungsmitteln ernstliche Busammenstöße stattgefunden. Auch Abteilungen des Arsenalen haben gestreikt.

: Zur Lage. In den letzten Tagen war in politischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß der Reichskanzler dem Vorsitzenden der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage, Herrn v. Bayer, die Stelle des Bildanzählers angeboten habe, die jedoch erst mit vieler Mühe und Not von Herrn Dr. Michaelis selbst ausdrücklich für Staatssekretär Dr. Helfferich durchgesetzt worden ist. Die „Berl. Börsen-Ztg.“ bestätigt diese Nachricht in folgender Form:

Herr Dr. Michaelis glaubt augenscheinlich, daß dies eine Opfer (Staatssekretär v. Capelle) zum Halten seiner verlorenen Position nicht ausreichend ist. Das dritte wenigstens daraus hervorgehen, daß noch bisher unwiderrührbar Mittelungen er die so milhzig für Herrn Dr. Helfferich erreichte Stellung als Bildanzähler einem der führenden Parlamentarier der Mehrheitsparteien angeboten hat — allerdings ohne ein günstiges Resultat erzielen zu können.“

Das genannte Blatt fügt hinzu: „Wir möchten annehmen, daß auch bei anderen leitenden Persönlichkeiten des Parlaments kaum eine Neigung bestehen dürfte, sich dem sinnenden Schiff der Reichskanzlerschaft des Herrn Dr. Michaelis anzubutrauen.“

Die Eroberung von Desei.

Über die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagò und Desei erfahren wir folgende Einzelheiten:

Unsere im Verlaufe des Krieges ununterbrochen tätigen kleinen

Minensuchboote hatten die ersten Vorbereitungen zu dem geplanten Vorstoß unserer Flotte gegen die den Nigaischen Meerbusen beherrschenden Inseln Desei und Dagò gut getroffen. Trotzdem die Gewässer um die Inseln überall sehr fecht und mit Felsenriffen und Sandbänken überfüllt sind, trotzdem fates stürmisches Wetter und hoher Seegang das Arbeiten der kleinen Minensuch-Fahrzeuge außerordentlich erschwert, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in zäher, unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weit hin völlig verseuchten Gewässer um Desei und Dagò ebenso wie die Fahrwasserstraßen von Minen gesäubert und unseren Hochseeflotte und Transportdampfern damit eine sichere Fahrtstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernen Hafen in überraschend kurzer Zeit in Dienst gestellt, mit Truppen belegt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küste der angreifenden Inseln überführt worden.

Doch bei dieser Fahrt dieser Transportflotte mit ihrer großen Zahl von Schiffseinheiten auf den schmalen, zwischen den Minenfeldern freigelegten Fahrwasserstraßen, bei dem stürmischen Wetter und bei der nachts besonders schwierigen Fahrt im Verbande keine Störungen vorgekommen sind, spricht besser als große Worte für das Können deutscher Seeleute.

Ebenso glatt wiekelte sich auch die

Ausschiffung der Truppen mit ihrem Artillerie- und Fuhrpark

ab, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine seemännisch besonders hoch zu wertende Leistung ist das Eindringen unserer leichten Seestreitkräfte in das Kässer-Wil; ist doch der Soelo-Sund, die Durchfahrt zwischen Dagò und Desei nur schmal und vollkommen mit felsigen Untiefen und steilen Stellen durchsetzt. Nur eine einzige, kaum 200 Meter breite und flache Rinne führt in vielen Windungen in die Kässer-Wil hinein, so daß schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden sind, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungefährlich ist. — Daß der deutschen Transportflotte besonders im Süden der Insel modernste 30,5-Zentimeter-Geschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchverbände unter Feuer nahmen, machen die Unternehmung zu einem Wagnis.

Der alte Grundsatz, daß

Batterien an Land angreifenden Schiffen gegenüber außerordentlich im Vorteil und daher weit überlegen sind, war durch die Kriegsführung, vor allem durch das Fiasko der verbündeten Flotten vor Gallipoli mehrfach bestätigt. Von der bekannten englischen Autorität auf dem Gebiete des Seewesens, Sir Geoffreys Hornby, stammt der in England anerkannte Grundsatz, man habe die Seeherrschaft, wenn man seiner Regierung melden könne, „daß sie ein Expeditionskorps zu irgendeinem Punkt hinschicken kann, ohne Sorge, daß die feindliche Flotte irgendwie störend dazwischentritt.“ Dieser Sorge war die deutsche Marine in diesem Falle nicht entoben. Das Vorhaben des russischen Seestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie auch verschiedentlich in den Kämpfen eingegriffen.

Wenn trotzdem sich die oberste Seekriegs- und Heeresleitung zu einem ersten großen Überseeunternehmen entschlossen haben, ein Untersfangen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiraalität gegenüber der standischen Küste oder Helgoland oder der deutschen Bucht immer abgelehnt hat, so zeigt dieses Wagnis — denn ein solches bleibt es —, daß in der Marine der selbe Geist herrscht, wie vor dem Tagerraft, und daß auch heute noch der Formel der Überlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen Vorbeur zu brechen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein größeres Können in die Wagschale wirkt.



5. Klasse 171. S. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 statt gesetzt.

(Gute Gewinn der Wichtigkeit. — Nachdruck verboten.)

12.ziehungstag vom 18. Oktober 1917.

10000 Nr. 12215. Georg Salomen, Schulpflichtschüler.
5000 Nr. 1666. Otto Jörgergen i. So. M. Goede, Pappel -
5000 Nr. 19266. G. v. P. Böller Koch, Leipzig.
5000 Nr. 34589. Gottlieb Blücher, Böhl I.
5000 Nr. 37896. Weinhart Wölfer, Dresden.
5000 Nr. 59771. Ulrich Berndt, Dresden.
5000 Nr. 74626. M. Bräuer, Leipzig-Kreischa.

0618 102 137 823 262 295 062 585 069 620 847 473 678
915 916 162 419 1943 823 662 179 539 502 566 (5000) 789
991 862 185 808 061 004 621 434 312 2515 115 (1000) 885
121 424 265 872 849 206 904 966 412 (1000) 808 239 223 706
(1000) 590 3615 494 688 560 508 740 774 760 (2000) 869 576
151 987 018 918 664 903 048 720 483 959 086 629 262 924
4480 487 891 (1000) 714 589 (5000) 018 183 853 076 710 478
332 794 777 (1000) 112 185 5706 976 337 220 776 083 197
6000 044 170 821 483 597 671 805 882 6046 040 932 876
(3000) 354 238 205 (500) 999 829 685 777 (1000) 792 446 158
968 627 429 874 642 433 7281 082 762 134 665 523 679 510
744 839 740 (3000) 158 257 403 449 534 080 305 842 870
8289 119 911 (1000) 334 845 148 459 178 209 806 379 513
890 046 761 958 760 151 656 579 076 281 (1000) 472 985 983
9346 205 889 148 (1000) 661 463 436 426 625 258 348 (1000)
913 992 674 741 777 997 877 658 004 569 267 200 415
10000 478 372 507 589 598 141 986 042 394 327 049 171

Für die uns anlässlich unserer

Kriegstrauung

dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank**.
Ulberndorf und Kreischa.

Willy Dietze und Frau **Flora**,
geb. Böhme.

Der hiesige Frauenverein
veranstaltet in den nächsten Tagen einen
Zuchtschuhlehrkursus

an dem sich jedermann aus Dippoldiswalde beteiligen kann. Die Handarbeitslehrerin, Hr. Niedel, wird liebenswürdigerweise in 3-4 Nachmittagen in der Zeit von 2-5 Uhr diesen Unterricht erteilen, welcher, abgesehen von 10 Pf. für Schnitte, ganz unentgeltlich ist. Anmeldungen dazu werden Donnerstag und Freitag von 11-12 und 3-4 von Frau Bürgermeister Jahn, Markt, entgegengenommen.

Die erkannte Person, welche Dienstag früh am Bahnhof meinen Handwagen vertauscht hat, wird ersucht, selbigen einzutauschen b. Kästner, Markt 79.

Auktion.

Auf Antrag der Erben soll das zum Nachlass der verstorbenen Frau verw. Schuhmachermeister Clara Auguste Linse allhier gehörige sämtliche Möbel, als ein Schreibsekretär, eine Kommode mit Glasauflage, Tische, Stühle, Beistelltischen, Matrosen, Bettlen, Kleidungsstücke, Wäsche u. verschieden es andre Sonnabend den 20. Oktober 1917 von nachmittags 2 Uhr an Wittenberger Straße 175, 2. Etage, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Dippoldiswalde, den 17. Oktober 1917.
M. Rohschuh, Notarrichter.

058 788 026 317 986 (1000) 245 009 159 240 111974 900 846
470 176 255 405 515 216 12406 364 839 (1000) 869 931 400
184 150 021 (1000) 241 138 137 (1000) 801 805 274 518 408 523
13295 207 092 755 884 745 401 144 637 755 070 638 502
684 897 464 815 984 313 (10000) 227 748 14220 849 004 599
346 738 419 (500) 796 455 655 479 054 508 490 (500) 422 145
737 (2000) 541 15065 555 368 072 806 767 482 388 358 180
116 102 760 616 442 895 316 174 16625 926 304 475 915
554 818 329 628 055 307 486 566 121 932 123 17000 970 465 (600)
442 339 (500) 398 (3000) 629 046 008 029 258 635 692 049 928
599 (500) 548 (500) 696 675 974 318 566 662 18078 226 163
(500) 110 549 293 122 930 738 446 728 062 694 573 436 758
455 045 086 19592 368 180 683 526 166 896 593 319 266
(500) 291 136 (500) 709 595 861 662 280 847 491 992
20163 587 746 969 829 135 336 892 058 168 (1000) 414
195 744 499 853 782 21060 508 224 249 342 635 547 674 060
504 396 490 (500) 087 973 481 058 856 488 732 22689 192
736 210 448 508 276 128 335 768 817 867 442 (500) 388
606 371 233 23155 094 672 280 584 644 274 (500) 007 501
(500) 753 665 316 301 576 (1000) 811 862 (1000) 524 471 191
825 24798 438 245 (2000) 031 257 816 278 036 861 159
761 723 756 553 021 784 280 754 663 600 144 945 962 208 076
852 361 714 923 23155 094 672 280 584 644 274 (500) 007 501
728 206 359 377 681 868 104 716 237 954 641 (1000) 515 164
553 226 677 (1000) 892 352 350 26151 773 524 247 332 010
865 714 315 955 865 892 621 863 742 400 961 554 509 (1000)
960 (2000) 227173 249 700 793 796 578 696 900 576 081
098 148 284252 373 725 254 206 254 (1000) 434 911 603 729
(1000) 461 (500) 987 (1000) 790 639 673 655 109 389 29859
261 594 921 (1000) 737 628 193 515 896 635 358 612 482 074
690 820 691 124 488 164 022 (500) 727 802 188 154 049
340901 963 051 (500) 126 529 064 958 505 569 149 642
994 217 526 088 (500) 926 310 532 657 455 796 688 977 566
661 912 416 506 501 902 614 050 536 791 994 317 336 (1000)
112 151 837 923 034 (1000) 758 153 32031 380 538 041 (1000)
225 409 878 667 006 577 870 637 061 129 282 455 700 447
33338 185 812 250 773 494 062 592 694 031 834 231 434 107
688 423 (1000) 706 142 277 666 316 34189 588 (5000)
803 529 163 148 117 (1000) 420 346 888 666 106 610 544 758
804 426 35845 982 312 425 769 865 094 437 680 079 868
36662 970 (2000) 150 (1000) 560 974 368 (500) 896 999 182
171 586 094 109 086 992 877 739 695 37381 898 (5000) 843
580 173 (500) 038 631 281 745 938 275 286 181 (2000) 241 402
657 996 38798 834 917 868 408 641 229 105 945 747 497 341
298 538 090 487 911 543 39626 885 884 (1000) 679 778 492
(1000) 673 413 (500) 464 771 (5000) 898 423 213 585 514 953
237 619 547
40616 238 089 163 442 379 393 899 911 917 073 072 076
725 41853 778 676 870 248 717 374 413 583 353 683 171
479 217 398 281 600 841 783 518 023 42126 422 730 411
860 712 280 (500) 898 239 672 349 208 888 482 590 139 175
978 726 (1000) 504 431 937 265 43359 844 685 498 219 730
210 846 951 (500) 610 770 (500) 237 823 266 452 399 (1000) 202
396 360 4-4127 (500) 890 889 947 826 478 736 285 118 376
762 666 007 314 284 395 608 216 385 45562 220 618 123
(2000) 677 (500) 688 800 781 913 217 730 411 834 565 889
963 659 313 498 46654 991 (2000) 307 099 348 445 818 475
451 456 179 377 176 573 100 678 899 688 067 47743 889 945
489 103 417 303 548 233 (3000) 450 844 700 454 480 091
484040 911 198 415 066 516 656 374 301 144 195 834 479 845
101 073 (500) 271 046 030 229 (1000) 761 725 794 49505 599
359 591 754 943 149 926 616 082 981 770 766 713 655 700 880
469 106 538 769 553 483 807 570
50551 966 708 332 578 412 670 358 884 601 928 554 831
049 160 211 484 51570 921 495 383 041 779 117 571 508
196 423 441 800 (1000) 978 509 416 (500) 52070 978 472 946
126 177 826 822 343 619 091 604 085 387 884 597 165 082
532 016 885 166 53942 224 554 799 514 016 787 (2000) 360
043 346 243 483 195 756 524 847 803 738 818 54707 414 278
161 090 472 903 330 651 409 896 647 457 721 724 997 511
057 (2000) 153 888 257 533 55388 391 255 714 687 206 (500)
028 143 977 916 081 099 787 032 177 685 889 465 56532 756
604 308 929 041 646 976 651 485 512 280 759 814 57718 464
614 673 615 089 871 573 583 916 249 920 626 506 114 894
658 440 100 394 245 (1000) 642 888 598 050 119 331 835
58439 (2000) 816 227 (500) 901 698 (1000) 669 916 938 086
267 488 892 536 275 (1000) 319 569 313 904 639 746 59707

032 614 563 540 546 195 126 874 514 297 (8000) 582 647 826
083 336 338 340 515 (500) 090 867 098 520 906 908
083 336 340 540 593 081 691 111 130 750 988 374 992 159 843
738 224 450 590 847 299 184 111 566 046 (1000) 62790 768
626 654 888 762 282 913 737 153 (1000) 170 734 166 179 468
63699 793 157 638 366 798 247 762 756 588 519 011 694 061
081 028 688 877 190 285 251 64256 431 956 535 968 (500)
900 932 (500) 043 871 657 333 800 108 (5000) 071 840 474 450
877 274 110 941 442 65889 599 584 843 884 287 260 881
893 (500) 651 571 (500) 084 964 661 697

Beilage zur Weißerib-Zeitung.

Nr. 242

Mittwoch den 17. Oktober 1917 abends

83. Jahrgang

Die Knebelung der Neutralen.

"Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich."

Mit oder gegen Wilson nämlich. Sein Vergewaltigungssystem an den kleinen Neutralen ist das Brutalste und Schärfste, was in diesem Kriege bisher vorgetreten ist. Um "den Krieg so rasch als möglich beendet zu sehen", müssen die Neutralen hungern. Ein englisches Blatt, die "Daily News", muß selbst eingeben, daß die neuverwählten Schikanen, die von den Engländern durchgeföhrte Aushebung der telegraphischen Verbindungen mit Holland für Handels- und Finanzangelegenheiten, sowie das amerikanische Unterbohlenverbot, das Holland von seinen Kolonien abschließt, für die Niederlande katastrophal sein müssen und ihre wirtschaftliche Vernichtung bedeuten.

Ganz ähnlich geht es den skandinavischen Ländern, vor allem Schweden. Der Verkehr schwedischer Schiffe in den kanadischen Gewässern ist verboten worden; Schreben hat anerkennenswertestes sofort ein entsprechendes Verbot gegen kanadische Schiffe erlassen, das freilich praktisch von geringerer Bedeutung sein dürfte. Ferner werden nicht nur die in den Häfen der Ententeländer liegenden schwedischen Schiffe beschlagnahmt, sondern es wird sogar Jagd auf schwedische Schiffe auf hoher See zum Zweck der Beschlagnahme gemacht. Der bisher recht bedeutende schwedisch-holländische Schiffsverkehr ist durch England unterbunden worden.

Dazu kommt noch das bekannte amerikanische Ausfuhrverbot nach den neutralen Ländern, das freilich nur als "vorläufige" Maßregel bezeichnet wird. Das schwedische Blatt "Aga Dagligt Allehanda" erfaßt den Sinn dieses "vorläufig" wohl richtig, wenn es sagt, der offensichtliche Zweck des von Amerika verhängten Hungerkrieges sei, Schweden zum Aufgeben der Neutralität zu zwingen. Obwohl das neue schwedische Ministerium noch nicht endgültig zusammengestellt ist, darf man zu der Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten Widén das Vertrauen haben, daß alle gegenwärtigen und künftigen Rücksichtlosigkeiten der Entente Schweden ebenso wenig von seiner Neutralitätspolitik abbringen werden, wie es die bisherigen vermocht haben.

Selbst in dem sonst der Entente gegenüber so geduldigen Norwegen murrt man über die amerikanischen Knebelungsversuche. Das "Derebladet" spricht mit tiefer Bitterkeit von Amerika als dem "gelobten Lande der Freiheit", in dem nicht die Demokratie, sondern Selbstherrscher neigungen das Zepter führten. Freilich behandelt die amerikanische Regierung nicht nur neutrale Mächte so despatisch und undemokatisch, sondern auch die eigenen Volksgenossen.

Man erkennt die Gleichberechtigung der Rassen soweit an, daß sie für die Interessen der oststaatlichen Milliardäre ihr Blut vergießen dürfen, wenn aber die Soldaten der in Texas zusammengezogenen Regierungsregimenter die Straßenbahn oder bessere Gasthäuser und Kastenclubs bemühen wollen, dann kommt es zu blutigen Zusammenstößen zwischen ihnen und der bürgerlichen Bevölkerung, die sich solche "Anmaßung" nicht gefallen lassen will. Wegen der fortgesetzten Krawalle, die bereits hunderte von Opfern gefordert haben, hat die Staatsregierung von Texas den Präsidenten Wilson gebeten, die Regierungsregimenter zurückzuziehen.

Anderer Beispiele des echt demokratischen Geistes in Amerika: der internationale Arbeiterbund, der eine nachdrückliche Friedensaktion unternehmen will, wird mit allen Mitteln unterdrückt. Die Gouverneure von Illinois, Wisconsin und Minnesota bieten Waffengewalt auf, um die Arbeiten einer pazifistischen Konferenz zu verhindern. (In ähnlicher Weise werden übrigens auch in England alle Friedensversammlungen durch von der Regierung unterstützte Organisationen gesprengt.) Die Zulassung ausländischer Zeitungen wird in den demokratischen Vereinigten Staaten prinzipiell verboten, während sie in dem angeblich so autokratischen Deutschland grundsätzlich gestattet ist.

Holländisches Vertrauen zur wirtschaftlichen Kraft Deutschlands.

In seiner Abendausgabe vom 22. September bringt das "Allgemeen Handelsblad" einen Artikel über Holland und die holländische Wirtschaft, aus dem folgendes mitgeteilt sei: "In Deutschland wird eine Mark immer Wert behalten. Denn sie bleibt das Zahlungsmittel für deutsche Arbeit und deutsches Kapital. Kenntnisse und Arbeitskraft haben Deutschland eine ungeheure Stellung auf industrialem Gebiet erobert. Wir wissen, daß die deutsche Farbstoff-Industrie Waren im Werte von Millionen zur Ausfuhr bereit hält, die das Ausland begierig kaufen wird. Sowar ist während des Krieges ein Teil des Monopols der deutschen Farbstoff-Fabrikation gebrochen worden. Über das Ausland braucht gerade die teureren und selteneren Produkte, die wenig Raum beim Transport erfordern. Ebenso wie man ohne Deutschland den Bedarf an Farbstoffen decken konnte, könnte das Ausland Deutschland wirklich als Lieferanten für Farbstoffe erscheinen. Und daneben lassen sich noch viele andere Dinge nennen, wie Kohle und Stahl. Außerdem wird in Deutschland jetzt sicherlich darauf hingearbeitet, daß die Einfuhr nach dem Kriege weiter beschränkt bleibt. Wir brauchen wirklich kein Misstrauen gegenüber der

Kraft und Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches zu hegen. Die Zahlungsfähigkeit beruht nicht auf Goldreserven, sondern auf der Arbeitskraft, dem Erfindungs- und Unternehmungsgenius des deutschen Volkes. Und in diese sehen wir ein unbedingtes Vertrauen."

Sozialdemokratischer Parteitag.

— Würzburg, 15. Okt. 1917.

Die Sozialdemokratie hält augenblicklich in der unterfränkischen Hauptstadt ihren ersten Parteitag im Kriege ab. Neuherlich ist gegen früher vieles anders. Die zum Teil recht seltsamen Erkenntnisse aus dem

Zur Neuorientierung

sagte er: "Michaelis ist eine Unmöglichkeit. Er mag seine großen Verdienste in allen möglichen Aemtern gehabt haben, aber er eignet sich nicht zum Kanzlerposten, nicht zur Leitung eines 70-Millionen-Volkes. Wir brauchen das parlamentarische System. Wer hat Michaelis empfohlen? Kein Mensch weiß, woher und weshalb, er war an einem Tage plötzlich da. Die Dinge müssen anders werden, das Reich muß zur Demokratierung kommen. Unser Wahlspruch ist: Gleiches Recht und Brot für alle, Friede und Freiheit!" (Sturm. anhalt. Befall.)

Die Spionenschule.

Weitere Einblicke in das trübe Treiben in Kopenhagen.

Was unseren Feinden mit den Waffen nicht gelang und nicht gelingt, soll durch Spione und Agenten wettgemacht werden. So haben sie mit ungeheurem Kosten über die an Deutschland angrenzenden neutralen Länder ein ganzes Netz von Spionagezentralen geschponnen, die durch ihre Angestellten alles Wissenswerte über Deutschland und in Deutschland in Erfahrung zu bringen und gleichzeitig die Stimmung in den Ländern der Mittelmächte ungünstig zu beeinflussen suchen.

Durch die Festnahme einer Anzahl von Spionen in Deutschland haben wir wertvolle Einzelheiten über die Organisation des Spionagedienstes bei den Ländern der Entente erfahren. So kennen wir allein vier russische Spionageorganisationen, die alle ihren Sitz in Kopenhagen hatten oder noch haben. Ihre Aufgabe war es, gegen Deutschland, Schweden und Dänemark zu spionieren. Zur Ausbildung der diesem traurigen Handwerk dienenden Leute besteht eine richtige Spionenschule, für die ein gewisser Dr. Kaz alias Herz in Kopenhagen eifrig tätig war oder ist. Dieser Dr. Kaz warb hauptsächlich junge Leute aus den von Deutschland besetzten polnischen Gebieten an, die zunächst in einer besondern Spionageschule in Siedlitz in der Nähe von Siedlitz ausgebildet wurden. Diese Schule wurde von dem russischen Major Leontowitsch geleitet, der in Friedenszeiten Verwalter des Gendarmeriebezirkes Lodz war.

Instrukturen waren der Hauptmann Kamienski und Leutnant Gabici. Die Schüler mußten einen fünfwochigen Lehrkurs durchmachen, wobei sie eingehend über die deutschen, schwedischen und dänischen Armeeverhältnisse unterrichtet wurden. Dabei wurden ihnen praktische Hinweise gegeben, wie man militärische Erkundungen einzuleiten, auf welche Weise z. B. aus der Zeitdauer des Vorbermarxes von Truppen und des Verladens auf der Eisenbahn man die Stärke des Truppenkorps erkennen kann. Ferner erhielten sie einen Code für schriftliche Mitteilungen, der ausswendig gelernt werden mußte.

Nachdem die Schüler ein Examen abgelegt hatten, wurden sie zunächst zu zweien nach Petersburg geschickt, wo sie sich bei dem Stabssoffizier Sorotow zu melden hatten. Dieser setzte den Zeitpunkt ihrer Abreise nach Kopenhagen fest, wohin sie in unauffälliger Weise zu zweien und drei geschickt wurden.

Dr. Kaz empfing die frisch ausgebildeten Spione in Kopenhagen und versah sie mit ihren Instruktionen, die sich nach der jeweiligen Kriegslage richten, sobald sie für Deutschland bestimmt waren. Sie reisten, natürlich mit falschen Papieren versehen, dorthin, aber nicht auf geradem Wege, sondern über England, Frankreich und die Schweiz. Einzelne wurden auch gegen Schweden und Dänemark verwendet.

Wohl Spionenschüler dieser Organisation Kaz sind uns bekannt geworden, die sämtlich ein Pseudonym hatten; und zwar fingen sie sechs mit den Buchstaben M. und N. an. Aller Wahrscheinlichkeit sind also die Buchstaben M.—N. bereits verbraucht. Wenn man sie auch je sechs Spione in Rechnung stellt, so kommt eine ganz hübsche Zahl heraus, die die Leistungsfähigkeit des Herrn Kaz in ein helles Licht rückt. Es liegt also geradezu eine Überschwemmung Deutschlands mit systematisch geschulten feindlichen Spionen vor. Grund genug für jeden Einzelnen von uns, Vorsicht und Argwohn gegenüber anscheinend harmlosen Ausländern zu verdoppeln.

Politische Rundschau.

— Berlin, 15. Oktober.

Die Krise beigelegt? Der Reichskanzler hat sich Sonntag nachmittag nach den besetzten Gebieten des Ostens begeben.

Beamtens und Bevölkerungsfrage. Die Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamten hielt am Sonntag in Berlin ihre erste große Hauptversammlung ab. Man beschäftigte sich in erster Linie mit der Kinderfrage. Der Verbandsredakteur Falkenberg meinte, es dürfe „die Bevölkerungspolitik sich nicht allein die Hebung der Kinderzahl, sondern vor allem der Kinderqualität zum Ziel setzen“. Der Direktor des Deutschen Technikerverbands, Dr. Höfle, sprach ausführlich über „Die Grundätze zur Neugestaltung der Bevölkerungsordnung“. Nach ihm habe Bevölkerungs- und Bevölkerungspolitik nichts gemeinsam. Die Renten- und Beihilfentheorie sei erniedrigend für die Beamten. Eine Abstufung der Gehälter nach der Kinderzahl darf nie eintreten. Der Bevölkerungspolitik darf die Bevölkerung keinesfalls dienstbar gemacht werden. — Staat und Reich wollen bekanntlich dagegen



Am 18. Oktober um 1 Uhr
mittags wird die Zeichnung der
2. Kriegsanleihe geschlossen.
Nun ist keine Zeit mehr zu ver-
lieren, wenn Du die Erfüllung
Deiner Pflicht noch hinaus-
geschoben hast oder wenn Du
in letzter Stunde Deine Zeich-
nung noch erhöhen willst.

Wer jetzt dem Vaterland die
nötigen Mittel versagt, ver-
längert den Krieg, unterstützt
die Feinde und macht sich so
unsühnbar schuldig an seinen
Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

Ausland, besonders die russischen Studenten und Studentinnen, fehlen ganz; auch die Genossinnen sind schwach vertreten, weil sie sich fast durchweg auf die radikale Seite um Liebsnecht geschlagen haben. Es sind nur ca. 300 Delegierte anwesend, darunter der größte Teil der Parlamentsmitglieder.

Am Sonntag sprach in einer öffentlichen Versammlung

Abg. Scheidemann über den Verständigungsfrieden.

„Was heißt Verständigungsfrieden? Wir wollen nicht verzichten auf das, was uns gehört, nicht auf einen Quadratfuß deutsches Bodens. Wir verzichten nur auf das, was anderen gehört und anderen ebenso heilig ist wie uns das Unrechte. Wir verlangen durch den Verständigungsfrieden für Deutschland die territoriale Unversehrtheit, die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit und die Freiheit der Meere. Das freie Meer ist zum mindesten ebenso wichtig, wie die Gebiete, die wir fest halten. Alles, was wir erreicht haben, können wir hingeben für das freie Meer.“

Und immer wieder gilt es! Wer darf zurückstehen!



Nicht lange besinnen!
Den Krieg zu gewinnen,



Mahnt Ehre u. Pflicht.
Vergiß das nicht!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Und wieder am Pflug! Hier zeigt uns der bekannte Münchener Maler Richard Klein, wie sich Alter und Jugend um die heimliche Scholle mühen. Schon lange hatte der kräftige Sohn dem alten Bauern die schwere Arbeit abgenommen, hatte mit der Kraft seiner jungen Arme den Acker bearbeitet und das Land bewirtschaftet. Nun braucht das Vaterland seine Kraft da draußen nötiger. Und in der Heimat tritt das Alter wieder ans Regiment. Gewiß hätte dieser alte Bauer es sich kaum träumen lassen, daß die Arbeit noch in so spätem Alter von ihm den Tribut fordern würde. Aber er weiß, daß es immer und immer wieder gilt, daß auch er mitkämpfen soll und muß. Und ein Gefühl des Stolzes regt sich in ihm: In seine alte Kraft werden Anforderungen gestellt, denen er noch immer gerecht werden kann. Er steht nicht zurück, wenn das Vaterland ruft. Er ersfüllt seine Pflicht ebenso wie sein junger Sohn im Felde. Ein edles Beispiel gibt dieser alte Bauer der ganzen deutschen Heimat! Eine ernste Mahnung für alle, auch jetzt nicht zurückzustehen. Es gilt das Ganze! Darum möge niemand zögern, dem Staat sein Geld zu leihen und Kriegsanleihe zu zeichnen, je schöner der Erfolg um so näher ist der Friede!

richten sich diese Reden, überhaupt die ganze Tagung, die Einkommensverhältnisse nach der Kinderzahl bemessen, um kinderreichen Familien die Schwierigkeiten, die aus der höheren Kinderzahl entstehen, zu ersparen. Die dahingehende Absicht des Staates hat im preußischen Landtag sowohl als auch im Reichstag eine starke Mehrheit, daß diese Kundgebung vom Sonntag daran kaum etwas ändern wird.

Zur inneren Lage sagt das linksliberale „B.Z.“: „Wie verlautet, besteht sowohl in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, als auch in der Alten Fraktion des Herrenhauses die Absicht, einen Vorstoß zugunsten der Deutschen Vaterlandspartei und der Alldeutschen Agitation zu unternehmen.“

Eine Ernährungskonferenz. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Waldow tagte am Montag im Reichsamt des Innern eine Konferenz der Minister der Bundesregierungen, in der unsere Ernährungslage und der Wirtschaftsplan 1917–18 eingehende Erörterung fanden.

Der Präsident des Reichsversicherungsamts Kaufmann hielt dieser Tage auf Einladung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe des Generals von Eichhorn in Lwow und Wilna den Kuppen Vorträge über die wichtigsten Zusammenhänge zwischen dem deutschen Siegeswillen und der deutschen Sozialfürsorge. Kaufmann besichtigte dabei im eroberten Gebiet die Fürsorgemaßnahmen der deutschen Militär-Stadtverwaltung.

Vic. Traub und die Vaterlandspartei. Der bisher linksliberale Dortmund aus Schwaben stammende Pfarrer Gottfried Traub soll sich entschlossen haben, sein Landtagsmandat niederzulegen, und zwar auf Drängen der fortschrittlichen Volkspartei in seinem Wahlkreis Teltow-Beeskow.

Gewerkschaften im Hauptquartier. Nachdem Vertreter der christlichen und jüdischen Gewerkschaften zur Besprechung der gleichen Angelegenheit im Großen Hauptquartier empfangen worden sind, haben nach dem „Vorwärts“ am 12. Oktober die beiden Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legion und Bauer, „gleichfalls die Beschwerden der Gewerkschaftsorganisationen im Gr. Hauptquartier vorgetragen.“

Die deutschen Arbeitgeberverbände hielten in Nürnberg eine Konferenz ihrer Geschäftsführer ab. Gegenstand der Beratungen waren die Fragen der Übergangswirtschaft, sowie praktische Fragen, die sich auf die Durchführung des Hilfsdienstgesetzes beziehen. Für die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens kam die einstimmige Überzeugung zum Ausdruck, daß die Initiative des freien Unternehmertums nicht ungebührlich zugunsten gemeinschaftlicher Experimente beschränkt werden dürfe.

Die Einsetzung der Regentschaft in Polen.

Berlin, 15. Okt.

Am 15. Oktober 1917, am hundertsten Jahrestage

des Todes des polnischen Nationalhelden Kościuszko, ist in Warschau die Regentschaft für das Königreich Polen eingesetzt worden.

Sie wurde durch die Wahl der provisorischen Regierung auf die Schultern dreier angesehener Männer gelegt, die das Vertrauen der großen Masse des polnischen Volkes haben: Erzbischof Kaczkowski von Warschau, Fürst Lubomirski und Graf Ostrowski. Diese Männer sind getragen vom polnischen Volkswillen. Alle Parteien, bis auf die Nationaldemokraten und Sozialisten, haben sich bereit erklärt, die Regierung zu unterstützen.

Durch diese Ordnung der polnischen Frage haben die Mittelmächte einen großen Erfolg errungen. Die Regenten haben sich mit einem Aufruf an das Volk gewandt, um diesem die Grundzüge der Regierung mitzuteilen. Den Herrschern der Mittelmächte haben die Regenten in einem Handschreiben den Regierungsantritt zur Kenntnis gebracht.

Die Hundertjahrfeier des Todestages des polnischen Nationalhelden Kościuszko stand Sonnabend und Sonntag in Kappeswyl (polnisches Nationalmuseum am Bürcher See) in der Schweiz statt.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 15. Oktober. Die Befreiung der Zinselfestel löste in unseren Geschäftskreisen lebhafte Befriedigung aus, und das Ereignis trug auch anfangs zur Anregung des freien Börsenverkehrs bei. So stellte sich auf dem Montangebiet mehr Unternehmungslust ein.

Berlin, 15. Oktober. Warenhandel. (Richtamtlich.) Saatweizen 18–23, Saatroggen 16–21, Schillstroh 4,00–4,25, Heidekraut lose auf Abladung 2,40–2,50. Richtpreise für Saatgut: Rottklee 260 bis 278, Schwedenklee 210–226, Weißklee 160–176, Ingarnklee 118–132, Gelbklee 96–106, Timotee 96 bis 106, Reigras 108–120, Rauschras 108–120, Böden 43–65, Serradella 46–48 für 50 Kilo ab Station. Heu 14, Flegelstroh 4,75–5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4,00–4,25, Häcksel 9,25.

Aus aller Welt.

Militärmusik auf den Fabrikhöfen. Um der Arbeiterschaft in den großen Grünberger Fabrikbetrieben den Genuss der Militär-Konzerte zuteil werden zu lassen, hat die Militärverwaltung bestimmt, daß an den Sonnabendnachmittagen die Kapelle des Grünberger Infanterieregiments auf den Fabrikhöfen der Industrieviertel konzertiert.

Ein Schießungslud im Zug. In einem Zug der Strecke Johannisthal–Löwen hantierte ein Soldat mit einer Browningpistole. Hierbei entlud sich die Waffe; das Geschoss ging durch drei Abteile und traf im vierten ein elfjähriges Mädchen, das schwer verletzt wurde.

Der Hund als Liebesgabe. Ein Wiener Geschäftsmann schreibt in einer dortigen Zeitung: „Um letzten Sonntag löste ich auf dem Bahnhofe eine Fahrkarte und stieß hierauf meine Brieftasche so ungeschickt ein, daß ich sie verlor. Am Montag erhielt ich folgenden Brief: „Wertrer Herr! Meinen besten Dank für die Unterstützung, die Sie mir haben zuteil werden lassen. War vollständig leer, d. h. ohne Geld. Durch Ihre Güte bin ich in den Besitz von 18 Mark gelangt, ebenso kann ich die Reisebrotmäten gut gebrauchen. Die Fleischmarken und Ihre Legitimation kann ich nicht verwenden und sende Ihnen diese hiermit zurück. Trösten Sie sich bitte mit dem Bewußtsein, daß Ihre Tasche einem alten Krieger in die Finger gefallen ist, ich erlaube mir den Betrag als Liebesgabe zu betrachten, denn im vierten Kriegsjahr gibt es keine Liebesgaben mehr. Also besten Dank. Es grüßt Sie herzlich ein Feldgrauer.“ Ich bin nun – bemerkte der Verlierer hierzu – mit der Annahme als Liebesgabe einverstanden, die Brieftasche selbst aber, welche für mich einen ganz besonderen Wert hat, möchte ich gern wieder haben. Vielleicht liegt der Finder diese Seiten und sendet mir dann auch die genannte Tasche zurück, womit die Sache zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt wäre.“ Zur Nachahmung nicht zu empfehlen!

Ein Braten fürs Feld. Ein Militärtransportzug hatte kurzen Aufenthalt auf der Station Barnstorff, wo auf einem Nebengleis Fertel verladen wurden. Auf den scherhaften Ruf „Mahlzeit“ riefen die Feldgrauen, ihnen einen solchen Braten mit auf den Weg zu geben, reichte kurz entschlossen der Besitzer, ein Herr Sp., zwei der rostigen Tierchen den Feldgrauen hinüber. Unter großem Halloß setzte sich dann der Zug in Bewegung.

Opfer des Sturmes. In Beuelinghoven bei Grevenbroich stürzte infolge des Sturmes eine Umfassungsmauer der ausgebrannten Kottmannschen Mühle ein und zertrümmerte einen Teil des Kontors. Dabei wurden der Mühleneigentümer Jakob Kottmann, ferner der Obermüller und ein auswärtiger Bauingenieur getötet.

An Kohlengas erstickt. Der Führer der Dampfstraßenwalze Anton Graensteiner von München wurde tot in seinem Wohnwagen gefunden. Er hatte am Abend in seinem Wagen tüchtig mit Steinkohlen geheizt, so daß offenbar der kleine eiserne Ofen die sich entwickelnden Gase nicht halten konnte.

Mordversuch am eigenen Vater. Auf den Söldner Reppeler in Siegertshofen wurde nachts ein Schuß abgegeben, der ihn lebensgefährlich verletzte. Sein in Urlaub zu Hause befindlicher Sohn wurde als mutmaßlicher Täter verhaftet. Der Vater hatte das Auto verlaufen wollen, womit der Sohn nicht einverstanden war.

Semmelmärchen. In München kommen Semmelmärchen zur Einführung. Jeder erhält Marken für 10 Semmeln wöchentlich. – In Berlin gibts immer nur Einheitsbrot. Der „Schrei nach der Semmel“ verhallt ungehört. Die Stadt fürchtet Durchsuchereien der Bäcker.

Eine eigentümliche Strafe will man in Halle gegen Versuche, auf der städtischen Straßenbahn ohne Fahrkarte zu fahren, anwenden. Um solche Mogeleien zu ahnen, erhalten die Schaffner die Berechtigung, den Fahrgäste dadurch in Strafe zu nehmen, daß sie zum Kauf von zehn Fahrkarten zwingen.

Freispruch trotz Mordes. Eine wegen eines kleinen Warenhausdiebstahls zu Gefängnis verurteilte Frau Emma Marie Kahm in Hamburg hatte sich und ihre drei Kinder von 6, 7 und 8 Jahren durch Gas zu vergiften versucht. Ein siebenjähriger Knabe erstickte, die übrigen wurden gerettet. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Frau in ihrer Aufregung nicht zurechnungsfähig gewesen sei, und sprach sie frei.

In Bissau wurde eine Arbeiterin unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet, die kürzlich einen 70-jährigen Mann geheiratet hatte, der kurz nach der Heirat starb.

Dresden will einen Gedenkstein für Immelmann errichten.

Bei Ulma wurde eine 17-jährige Radfahrerin mit Beilhieben ermordet, wie man annimmt aus Eifersucht.

In Lindau am Bodensee wurden bei der Bahnkontrolle einem Dammländer 11 000 Eier abgenommen.

Gerichtssaal.

Eine folgenschwere Fahrlässigkeit hatte sich der in Oberhausen wohnende Naturheilkundige Wilhelm Holländer zuschulden kommen lassen. Holländer, der aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen ist und auch sonst keine wissenschaftliche Bildung genossen hat, lebt seit längeren Jahren die Naturheilkunde praktisch aus. So hatte er ein zwei Jahre altes Kind, das an einer Hornhautvereiterung der Augen litt, mit dem Erfolg behandelt, daß das Kind erblindete. Bei der überaus schweren Erkrankung der Augen hätte Holländer, wie das Gericht auf die Gutachten mehrerer Ärzte hin feststellte, unbedingt die Behandlung einem Arzte überlassen müssen. Die Strafkammer verurteilte den Naturheilkundigen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis.



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!